



Beilagen: Neue Gedächtniss und Des Handmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der viertjährlich vorauszuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf.

Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweigespaltene Korpuszeile 30 Pf., im Anzeigenteile 1 Korpuszeile Raum 12 Pf., 1 Petitzzeile Raum 10 Pf., 1 Petitzzeile Satz 15 Pf. Auskunftsgebühr 25 Pf.

Nr. 102.

Tarnowitz. Sonntag den 26. August 1906.

Jahrg. XXXIV.

Richtamtlicher Teil.

Zum Volksschulwesen in der Ostmark.

Über die sprachlichen Schwierigkeiten der ostmärkischen Volksschule, die in letzter Zeit mehrfach in der deutschen Presse erörtert wurden und in der Ostmark selbst zu Kämpfen Anlaß gaben, schreibt in der von dem leipziger Universitätsprofessor Dr. Buchholz herausgegebenen „Ostdeutsch. Korresp.“ ein westpreußischer Schulmann: „Mittelschule und höhere Schule können jederzeit einen Schüler, der im Deutschen nicht fest ist, zurückweisen, genau so wie bei unzureichenden Leistungen in jedem anderen Fache. Die Volksschule darunter muß alle nehmen, und da ergeben sich allerdings für den Unterricht besonders in der Ansängerklasse erhebliche sprachliche Schwierigkeiten, die umso mehr in nationaler Hinsicht beachtet zu werden verdienen, als die deutschen Kinder unter ihnen leiden und langsamer, als es in einer rein deutschen Schule möglich wäre, gesördert werden können. Auf die drei Vorstellungsklassen zur Vorbereitung für die Sexta einer höheren Schulanstalt muß man hier vier Jahre rechnen. Wie ist hier zu helfen? Die eine Schule, die in kleinen Orten nur vorhanden ist, nach Nationalitäten oder Konfessionen in zwei zu teilen, geht schon der Kosten wegen nicht. Es ist auch wohl in nationaler Beziehung bedenklich, weil durch eine solche Trennung der Zwiespalt verschärft und außerdem dem Polentum in eigenen Schulen erst recht freier Raum zum Agitieren gegeben würde. Auch der Vorschlag, den kürzlich der Landtagsabgeordnete Rzesznitzer im „Tag“ machte, die polnisch sprechenden Kinder schon ein Vierteljahr vorher zu einem Vorlaurus im Deutschen einzuschulen, wäre ohne ausgiebige finanzielle Hilfe des Staates nicht möglich und böte auch große technische Schwierigkeiten — man müßte ja einsach zu Weihnachten eine allgemeine Aushebung nebst Prüfung stattfinden lassen. Dazu würde es eine gefährlich nicht zu rechtfertigende Härte sein, die kaum sechsjährigen Kinder, die oft einen weiten Schulweg haben, im Winterhalbjahr den Schulbesuch anfangen zu lassen.“

Dass auf polnischer Seite Eltern in nennenswerter Weise bewußt dem Erlernen der deutschen Sprache Widerstand entgegensezten, trifft nicht zu. Die meisten wissen den Wert der Sprachkenntnis für das spätere Fortkommen ihrer Kinder recht gut zu schätzen und wollen nicht, daß ihr Kind wegen ungenügender Leistungen im Deutschen sitzen bleibt. Dass die Arbeiterbevölkerung zu Hause mit ihren Kindern polnisch spricht, geschieht nicht aus Bosheit, denn schließlich spricht da eben jeder, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Die Gebildeten, die sich in bewohnter Absicht dem Deutschen widersezten, kommen für die Volksschule nicht in Betracht.

Zur Hebung dieser sprachlichen Schwierigkeiten wäre — die nötigen Geldmittel natürlich vorausgesetzt — eine mit Rücksicht auf die Kenntnis des Deutschen vorgenommene Teilung der Ansängerklasse in Gesagte und Ungeübte vorzuschlagen. Es würde dann eine Lehrkraft und ein Klassenzimmer mehr erforderlich sein, aber die Nachteile für die deutschsprechenden Kinder wären beseitigt. Bei Versezung in die höhere Klasse müßte man besonders auf ausreichende Leistungen im Deutschen sehen. Diese Einrichtungen lassen sich, wie gesagt, nur bei mehrklassigen Schulen in den Städten durchführen, sie zeigen auch Beseitigung des Lehrermangels und Beschaffung großer Geldmittel von Seiten des Staates voraus, aber sie würden die Volksschule in der Ostmark um ein gutes Stück in ihrer Entwicklung fördern und dem ostmärkischen Deutschum zum Vorteil sein.“

Diese Ausführungen scheinen uns die Sprachenfrage beim rechten Ende, nämlich beim finanziellen anzufassen. Dass das Schulwesen in zweisprachigen Gegenden größere Kosten verursacht, ist im Grunde eine Selbstverständlichkeit, die aber auf deutscher Seite durchaus noch nicht überall erkannt zu sein scheint. Zur Ostmarkenpolitik gehört es u. E. die nach Lage der Sache unumgänglich notwendigen technischen Einrichtungen zu treffen, die unserm ostmärkischen Schulwesen die gleiche Höhe wie den übrigen deutschen Bildungsanstalten verbürgt.

Politische Rundschau.

Wochenbericht.

Wieder ist die Zeit der großen Versammlungen und Kongresse gekommen. Den Reigen hat in der abgelaufenen Woche der Deutsche Katholikentag in Essen eröffnet. Der Papst hatte den Kardinal Vanutelli entsandt, welcher der

Versammlung den päpstlichen Segen überbrachte. Der Kaiser hat für das ihm überwandte Huldigungstelegramm der Versammlung aus telegraphischem Wege in warmen Worten seinen Dank ausgesprochen und namentlich seiner ausrichtigen Freude Ausdruck gegeben über die Versicherung, daß der Katholikentag bestrebt sein werde, der Versöhnung der konfessionellen und sozialen Gegenseite zu dienen. Aus den verschiedenen in Essen gehaltenen Reden ist namentlich die des Vizepräsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses Justizrat Dr. Borsig über die Schulfrage hervorzuheben, in der er dem preußischen Volksschulwesen hohe Anerkennung zollte und zu dem Schlusse kam, daß wenige Staaten, kein anderer großer europäischer Staat ein Gesetz habe, welches in gleicher Weise die konfessionelle Volksschule festlege.

Die Monarchenbegegnung auf Schloss Friedrichshof hat in London wie in Berlin, in Paris und Rom und anderswo zahlreiche Kommentare zur Folge gehabt. Es ist nicht der Mühe wert, alle diese Kombinationen ernsthaft zu erörtern, da beide Monarchen keinen Menschen in ihr Vertrauen gezogen haben. So viel aber steht fest, daß die Begegnung unseres Kaisers mit dem Könige von England für beide Teile unter bestiedigenden Eindrücken verlaufen ist. Der Verkehr zwischen beiden Monarchen trug das Gepräge freundlichen Entgegenkommens und verwandschaftlicher Herzlichkeit, und die Zusammenkunft bildet mit den ungetrübten Erinnerungen, die sie hinterläßt, eine weitere Etappe auf dem Wege der durch den Aufenthalt von Vertretern deutscher Städteverwaltungen und der deutschen Presse in England angebaute allmähliche Verbindung in den Beziehungen zwischen den Völkern, den Regierungen und den Herrschern Deutschlands und Großbritanniens. In zwanglosen, freundhaften Gesprächen sind auf Schloss Friedrichshof, wie kaum gesagt zu werden braucht, auch die großen Fragen der Politik erörtert worden, und zwar in einem Geiste, wie es der Festigung des europäischen Friedens nur förderlich sein konnte.

Die innere Politik wird beherrscht von der Podbielskikrisis, die immer noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Zweifelhaft kann der Ausgang wohl kaum noch sein, man will aber offenbar, bevor man der Krise ein Ende bereitet, das Ergebnis der Untersuchung in der Affäre Tippelskirch abwarten, um dem Landwirtschaftsminister gegenüber nicht nach der einen oder anderen Seite hin in einer Weise zu begegnen, die dann durch die Ergebnisse der Untersuchung eine unvorteilhafte Beleuchtung erfahren könnte.

In Russland wollen die revolutionären Morde, Plündерungen und Räubereien kein Ende nehmen. Nach offizieller Bekanntmachung wurden in der letzten Woche in Russland 72 politische Morde an Amtspersonen verübt; 42 Beamte wurden schwer verletzt. Ferner wurden 120 Bomben gefunden und 12 Geheimdruckereien entdeckt, 13 Kronenschäpbuden und 13 Staatskläffen beraubt, 22 Angestellte solcher getötet und verwundet. Aus politischen Gründen wurden 276 Personen in Haft genommen. Fürwahr, eine grausige Statistik! Ja, man hat sich nicht getraut, sogar in ein Krankenhaus Schreden zu tragen: in das Krankenhaus zu Jelaterinoslaw haben Revolutionäre, weil ein in ihm befindlicher Revolutionär nicht herausgegeben wurde, eine Bombe geworfen, durch die Kerze, Wärter und zahlreiche Kranke verlegt wurden. Inzwischen setzt die Regierung ihre Bestrebungen, das schwierige Agrarproblem zu lösen, fort. Der neue Ackerbauminister Fürst Wassiltschikow betonte sehr richtig, daß diese Frage nicht in kurzer Zeit gelöst werden könnte.

Der russische Zar hat einen Nachahmer in dem Schah von Persien gesunden, der nunmehr seinem Reiche und Volke ziemlich unerwartet eine Art Verfassung gegeben hat. Es soll in Teheran ein Nationalrat zusammentreten, der aus Vertretern der regierenden Familie, des mohammedanischen Klerus, der Adligen, der Kaufleute und der Gewerbetreibenden zusammengesetzt sein soll. Es handelt sich nicht um eine gesetzgebende Versammlung, sondern lediglich um eine solche mit beratender Stimme. Bisher hatte die Geistlichkeit in Persien nach dem heiligen Gesetz des Propheten über die Rechtsprechung verfügt, das Volk schien aber an den Männern irre geworden zu sein, aus die es blindlings gebaut hatte. Die Geistlichkeit hatte sich dieser Wahrnehmung nicht verschlossen und stellte sich deshalb unerwarteterweise an die Spitze der Reformbewegung. Ihre Führer verließen Teheran und traten dem Schah gegenüber gewissermaßen in den Ausstand. Sie begaben sich nach der Stadt Nedsche in Mesopotamien, wo sich das Grab Alis,

des Schwiegersohns des Propheten, befindet, und lehrten erst zurück, als das Verfassungsgesetz des Schahs verkündet worden war. In Persiens Hauptstadt Teheran und im ganzen Lande herrscht ob dieser Wendung der Dinge großer Jubel.

Deutschland.

— Wilhelmshöhe, 22. August. Der Kaiser und die Kaiserin unternehmen täglich Spaziergänge. Die Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Glücksburg ist abgereist. Hofmarschall Graf zu Eulenburg ist gleichfalls abgereist. Hofmarschall Graf von Bredt-Trützschler ist hier eingetroffen.

— Der Kaiser hat in den letzten Tagen im Schlosse zu Wilhelmshöhe dem Berliner Kunstmaler Alfred Schwarz mehrere Sitzungen zu einem Bildnis gewährt, welches ihn in Admiralsuniform darstellt. Dieses Porträt wird ein Geschenk des Bezirksverbandes Lothringen für das neue Panzerschiff Lothringen sein.

— Die Nordde. Allg. Zeitg. schreibt: Von Vertretern ausländischer Taufpaten sind zur Feier am 29. August bisher angemeldet: Für den Kaiser von Österreich Erzherzog Josef, für den Kaiser von Russland Großfürst Vladimir, für den König von England Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, für den König von Italien der Herzog von Genua.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Baden beabsichtigen im Laufe dieser Woche die Insel Mainau zu verlassen und sich zu einem mehr tägigen Aufenthalt nach Badenweiler zu begeben. — Das Befinden des Erbherzogs, der seit einiger Zeit an einem Augenleid erkrankt ist, ist andauernd befriedigend, wenn auch das angegriffene Auge vorderhand noch der Schönung und Pflege bedarf.

— Nach der Neuen politischen Korrespondenz ist in Berlin an Stellen, die es wissen müssen, nichts bekannt, daß das dänische Königspaar zu einem Besuch in Berlin eingeladen worden sei, oder daß sich der dänische Hof habe in Berlin ansagen lassen.

— In Sachen des Majors Fischer hat sich der Reichskanzler, wie nach der Frz. Zeitg. verlautet, vor einiger Zeit an das Generalkommando des Garderegiments gewandt, um die möglichste Beschleunigung der militärischen Untersuchung gegen den Major Fischer herbeizuführen, wofür ohne weiteres verständige politische Gründe vorliegen. Es heißt nun aber, daß diese Untersuchung, bei der auf Jahre zurück Bücher, Lieferungen und Verträge zu prüfen sind, auch beim besten Willen nicht in naher Zeit abgeschlossen werden kann.

— Ueber die Notwendigkeit des Zusammenwirkens aller Stände und Berufe im Kriegervereinswesen heißt es im legten Geschäftsbuch des schleswig-holsteinischen Provinzialkriegerverbandes: „Die Klage, daß die dessergestellten Stände dem Kriegervereinsleben fernstehen, ist nicht verstimmt, es hat ihr vor kurzem der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Goslar, Kam. Horn, als Abgeordneter im Reichstage bei der Beratung des Militäretats beredten Ausdruck verliehen. Und wenn in jüngster Zeit auch von allerhöchster Stelle eine deutliche Mahnung in dieser Richtung erfolgt ist, so freuen wir uns darüber und hoffen, daß sie Früchte tragen wird. Allerdings ist uns mit bemühten Beitritt zahlender, aber untätigster Mitglieder nicht geholfen. Worauf es ankommt, ist, daß die tätige Mitarbeit der oberen Stände, der segensreiche vermittelnde Einfluß der mittleren Kreisstädte für das Kriegervereinswesen nutzbar gemacht wird. Das ist auch vom politischen und wirtschaftlichen Standpunkte aus ein wichtiges Moment, den Klassengegensatz zu mildern und eine Brücke zu schaffen, auf der sich alle Berufe und Stände, Arm und Reich die Hände reichen zu gemeinsamer Arbeit im Dienste und zum Segen des gemeinsamen Vaterlandes.“

— In letzter Zeit ist durch die Presse die Nachricht gegangen, daß die Prägung von Fünfmarkstücken auf allen Münzstätten wieder aufgenommen worden ist. Die Nachricht bedarf der Berichtigung. Fünfmarkstücke sind in letzter Zeit nur auf der hamburgischen Münze und auf der Großherzoglich badischen Münzstätte in Karlsruhe ausgemünzt worden. Die auf der ersten Münze hergestellten Fünfmarkstücke im Betrage von rund 200000 M. tragen das Hoheitszeichen der Freien Hansestadt Bremen und stammen aus einer bereits im November 1904 eingeleiteten Prägung; die auf der badischen Münzstätte hergestellten Fünfmarkstücke (rund 300000 M.) sind Denkmünzen, die aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Baden geprägt

worden sind. Im übrigen haben seit Januar 1905 keine Ausmünzungen von Fünfmarkstücken stattgefunden.

— Essen a. d. R. 22. August. Deutscher Katholikentag. In der heutigen dritten geschlossenen Versammlung wurde die Beratung der Anträge des dritten und vierten Ausschusses beendet. Während der Versammlung erschien Kardinal Vincenza Banutelli in Begleitung des Kardinals Fischer; er wurde von der Versammlung mit minutenlangem Jubel begrüßt. Frhr. von Twickel begrüßte den hohen Guest, indem er hervorholte, daß es zum ersten male sei, daß ein Mitglied des Kardinalkollegiums in direktem Auftrage des Papstes erscheine. Der Kardinal spendete darauf im Auftrage des Papstes den Segen.

— Eine neue Verfügung gegen den Alkoholismus hat das meiningerische Staatsministerium erlassen. Es wird darin „auf Grund einer wiederholten Kundgebung des Herzogs“ bestimmt, daß in den obersten Klassen aller Schulen und des Seminars eine Stunde im Monat dem besonderen Unterricht über die Schädlichkeit des Alkoholgenusses mit eingehender Begründung aus der Physiologie und Gesundheitslehre gewidmet werde. Ein entsprechender Lehrplan mit Verteilung des Unterrichtsstoffes auf zehn Monatspensen ist zugrunde zu legen. Nach Möglichkeit sind beim Unterricht gute Anschauungsmittel zu benutzen. Bei Lösung dieser „außerordentlich wichtigen und ernsten Erziehungsfrage“ wird besonders auf die Mithilfe der staatlichen Schulärzte gerechnet, die auf besonderen „Elternabenden“ über einzelne Fragen aus der Schulgesundheitslehre Vorträge halten sollen.

— Wie aus Straßburg i. E. gemeldet wird, wird der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bueb wegen Unterschlagung und wegen Sittlichkeitsvergehens steckbrieflich verfolgt. Bueb soll sich bereits in Amerika befinden. Bueb wurde 1893 und wieder 1898 durch das „Vertrauen“ der „Genossen“ des Wahlkreises Mühlhausen i. E. in den Reichstag entsandt.

— In Nürnberg ist es zu einer blutigen Schlägerei zwischen freilgenden Sozialdemokraten und Arbeitswilligen gekommen. Der Vorfall ist dadurch bemerkenswert, daß die Sozialdemokraten den kürzeren gezogen haben und die Prügel, die sie bekamen, „nach läbischen Recht“ nun auch behalten werden. Über den Vorfall selbst liegt bisher nur ein Bericht des „Vorwärts“ vor. In diesem ist besonders der folgende Satz bezeichnend: „Die Streitbrecher, so seig sie sonst sind, fühlten sich kolossal mutig, sie waren ja in der Übermacht.“ Zu diesem Satze kann doch die Gegenfrage nicht unterdrückt werden: in wieviel tausend Fällen hat nicht die Sozialdemokratie nur durch ihre Übermacht, nur durch den blanken Terrorismus ihren Willen durchgesetzt? Geseztlich denkenden Bürgern steht ein Recht zu, sich über die Selbsthilfe einzelner zu beschweren. Diejenigen „roten“ Brüder dagegen, die zu Gewalttaten greifen, ernten in solchem Falle nur die Saat, die sie selbst gestreut haben.

— Die Protestversammlungen, welche die Polen im Kreise Gostyn unter dem Beistand der polnischen Geistlichkeit gegen die Erteilung des Religionsunterrichts in deutscher

Sprache abgehalten haben, haben ihre Wirkung auf das leicht erregbare polnische Volk nicht verfehlt. Aus Gostyn wird der Pos. Btg. geschrieben: Als am 6. d. R. der Unterricht nach den Sommerferien beginnen sollte, überreichten fast alle Kinder gleichlautende Briefe und die deutschen Religionsbücher. In den Briefen verboten die Eltern ihren Kindern die Teilnahme am deutschen Religionsunterricht und die Annahme solcher Religionsbücher. Aus dem gleichen Text der Briefe ist zu schließen, daß das Vorgehen der Polen von einer Stelle aus geleitet wird. Die ruhigen Erwähnungen der Lehrer nützen nichts. Die sich weigernden Schüler erhalten Strafkunden im Deutschen. Das Schulvorstandsmitglied Konieci ist bereits seines Amtes entbunden worden. Zur Entlastung der jetzt durch die Strafkunden angestrengten Lehrer wird die Regierung vom 1. Oktober ab noch drei weitere Lehrer hierher senden. Die entstehenden Kosten werden von der Schulgemeinde zu tragen sein. Dieser halb waren schon drei Regierungsräte aus Posen hier.

Russland.

Die Massenabschaltung von Polizisten und Gendarmen, wie sie von den Mitgliedern des jüdischen „Bund“ in Warschau und anderen Städten Russisch-Polens geschieht wird, und zwar mit dem unbegreiflichen Erfolge, daß die Ortsbehörden trotz der Fülle ihrer Machtmittel bisher nicht ein einziges Attentat haben verhindern können, soll jetzt auch in der Residenz eingeführt werden. Das hiesige Polizeidepartement hat Kenntnis von der Absicht des „Bund“ erhalten, einige gewiegte Mordgesellen aus der „fliegenden Kolonne der Kampforganisation“ nach St. Petersburg zu senden und das Blutbad vorzubereiten. Es wird übrigens angenommen, einige dieser Emissäre seien bereits hier eingetroffen, da schon am 10. August ein Anfang gemacht werden sollte. Der Sicherheitsdienst für St. Petersburg ist gegenwärtig besonders verstärkt. Die Behörden sind überzeugt, daß der mißglückte Anschlag auf den Generalgouverneur Skalon wiederholt werden wird, da die jüdischen Anarchisten ihn für vogelfrei erklärt haben. Der General war schon im Begriff, sein Amt niedergelegen, und verließ in den letzten Wochen das Schloß nicht mehr, weil er vor der ihm drohenden Gefahr gewarnt war. Die einzige Aussicht in die Stadt, die er notgedrungen antreten mußte, rechtfertigte denn auch die an ihn ergangenen Warnungen.

Aus St. Petersburg hat das Kriegskommando für das Königreich Polen (Generalgouverneur Skalon) vom russischen Kriegsministerium einen Erlass wegen Dislokation der Truppen erhalten, um den Folgen der revolutionären Agitation vorzubeugen. Alle polnischen Regimenter werden in die Tiefe Russlands, an die Grenze der Mandschurei und den Kaukasus übergeschoben. Nach Polen kommen dagegen die Regimenter von der mandschurischen Armee aus Turkestan, Sibirien und aus den nördlichen Provinzen des europäischen Russlands. Mit dieser Dislokation ist schon begonnen worden. Das 53. und das 54. Dragoner-Regiment aus Włodzławek, Nowitsch und Lentschiza haben Marschordner nach Kasan und Rostow erhalten. Zwei Artillerie-Brigaden von Ostrolenka begeben sich nach Pem

und Tomsk. Es ist ihnen nur eine sechstägige Frist zum Ausmarsch gelassen.

Mit Genehmigung des Generalgouverneurs soll in allen Zeitungen ein Aufruf an die Bewohner der Stadt erscheinen, in dem diese zur Stiftung von Geldspenden zur Anschaffung von Panzern für Polizisten, denen gegenwärtig große Gefahr droht, aufgerufen werden. Da es der Krone fehlt an Mitteln, so ist es Pflicht der Gesellschaft, nach dem Prinzip „Einer für alle und alle für einen“ im Interesse des allgemeinen Schutzes der Obrigkeit entgegenzukommen und nicht zuzulassen, daß der Terror die Tätigkeit der Polizei lähme.

Die Gerichtskommission zur Untersuchung der Schlacht von Tsushima hat ihre Arbeiten fast beendet. Die Hauptzeugen sind schon verhört, nur von einigen im Auslande befindlichen Personen müssen noch die Antworten erhalten werden. Das von der Kommission gesammelte Material wird bald dem Haupt-Militärprokurator übergeben werden. Solcherart wird binnen kurzem die Frage des Schicksals des Admirals Nebogatow und der Schiffskommandeure entschieden werden.

Frankreich.

Der französische Ministerpräsident Sarrien erklärte im Generalrat, die Regierung werde das Trennungsgesetz in vollem Umfang zur Ausführung bringen. Was die auswärtigen Beziehungen angehe, so habe die Regierung den festen Willen, die guten Beziehungen, die sie bis dahin mit allen Mächten unterhalten habe, und die für den Weltfrieden unerlässlich seien, weiter zu erhalten und zu festigen. Eine völlige Neugestaltung der französischen Kirche plant der Papst, wie in Kreisen, die dem Papst nahen stehen, versichert wird, und zwar beabsichtigt der Kirchenfürst fünfzehn neue Bischofsätze zu schaffen. Die Oberleitung soll einem päpstlichen Legaten mit dem Sieg in Paris übertragen werden. Der in Marseille verhaftete italienische Anarchist Francesco, der unter dem Verdacht der Teilnahme an einem anarchistischen Komplott steht, hat sich bisher geweigert, dem Untersuchungsrichter Auskunft zu geben. Die Polizei ist jetzt der Ansicht, daß das Attentat nicht gegen den Präsidenten Fallières, sondern gegen den König von Italien vorbereitet wurde.

England.

Der offizielle Bericht über die amerikanischen Fleischkonsernen und deren Bereitstellung, den die englische Armeeverwaltung sich machen ließ, lautet so ungünstig, daß nun daraufhin nicht weniger als sechs Millionen Pfund Konsernen der englischen Armee vernichtet werden sollen.

Schweiz.

Die Regierung und der Erziehungsrat des Kantons Zürich haben Verschärfungen des Aufnahmestatus der Hochschule in Zürich vorgenommen, um den Anström der stromäischen Studierenden an die Hochschule einigermaßen einzuschränken.

Norwegen.

Die Schleifung norwegischer Grenzfestungen ist nun

Leute vom Pommernland.

Roman von Käte Lubowksi.

(6. Fortsetzung.)

Majestätisch schreitet Gerd von Gertingen vor Jürgen her. Das Drama ist für heute zu Ende gespielt, um vielleicht schon morgen zu derselben Stunde seine Wiederholung zu finden.

Beim Einnnehmen des Nachmittagsvepers ist er wieder ganz das gesäßige, willenlose Kind, das so lange ist, bis man ihm die Speisen entzieht.

Als Tante Berta ihm das Glas frischer, fetter Buttermilch zuschiebt, legt er zwei Finger an die Stirn und sagt mit herablassendem Wohlwollen: „Danke, lieber Wachtmeister!“

Viertes Kapitel.

Jürgen von Gertingen trägt ein Leid mit sich herum. Die Haussgenossen merken freilich nichts davon. Sie sind zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Hans Heinrich mit dem neuen Kartenspiele, das ihm Inspelators Fritz beim Scheine der Laterne neulich auf dem Scheunensturz zwischen losem Stroh und Streukorn gezeigt hat. Tante Berta sieht freilich, daß sein Appetit weniger rege als sonst ist, aber sie schiebt das auf die lähmende Hitze und das viele Nasshaben, das im Gemüsegarten reift. Sie hat die Freistunden, in denen der Gang der Innenvirtschaft ohne ihr Miteingreifen weiter geht, mit den neuen Perlhähnern zu tun. Sie geben nur immer einen der seltsam spitz klingenden hohen Ton von sich, weil — wenn die Zeit für einen zweiten herankommt, sie bereits hinter dem Drahtzaun ihres Hofs im Todestempel zucken.

Inspelator Kunze, der regelmäßig zum Sonntagsbraten in das Schloß kommt, versteht sich auch nicht sehr auf die Schrift des Schmerzes in Menschenäugn. Außerdem beschäftigt er sich mit dem Knacken der Rübe, die manchem Landwirt schon die Zähne gelöst hat, weil sie alle den Kern — „rationelle Erhaltung der Wirtschaft in der schwierigen Zeit“ — gern heraushaben wollten. Jürgen geht also ungehindert seinen einsamen Leidensweg. Das Rote, strohende Gesunde verliert sich allmählich aus seinem Gesichte. Um die Augen herum liegen bläuliche Ringe, wie sie Menschen zu haben pflegen, die nachts keinen Schlaf finden.

Tante Berta sieht wieder bei ihren Perlhähnern und ordnet ein Massenbegräbnis an, als Jürgen vom Schlosse her die Rastanenallee entlang kommt, die über den Hof in den allgemeinen Fahrweg führt. Er hat den Strohhut in den Rücken zurückgeschoben, so daß die Sonnenstrahlen freien Spielraum auf seinem Gesichte haben.

Das alte Fräulein die ihm entgegensteht, erschrickt. „Wie sieht der Junge aus!“ entfährt es ihr in hellem Er-

schrecken. Tante Berta schüttelt still den Kopf und geht Jürgen mit kleinen, trippelnden Schritten entgegen. „Hast du ein Weilchen Zeit für mich, Jürgen, ich möchte gern etwas mit dir besprechen.“

Er nickt, schiebt den Hut in das Gesicht zurück und folgt ihr in das Schloß.

„Setz dich, mein Junge,“ sagt sie, als sie oben in ihrer hellen Mansarde stehen.

„Du bist ja seltsam feierlich, Tante Berta,“ sagt er in ihr geschäftiges Umhertrippeln hinein, nur um nicht als teilnahmslos von ihr angesehen zu werden.

Sie setzt sich neben ihn und lacht ein wenig. „Bin ich das wirklich, mein Junge? Grund hätte ich ja auch wohl dazu. Siehst du, ich will nämlich in aller Form deinen Rat einholen. Du weißt doch, daß ich ein alleinstehendes Frauenzimmer bin und, seitdem dein Vater die Augen zugemacht hat, keinen rechten männlichen Schutz mehr habe.“

„Du vergißt wohl ganz Onkel Klaus, Tante Berta.“

„I bewahre, ich meinte aber einen, zu dem ich täglich und ständig mit meinen Sorgen, die ja Gottlob nur mager sind, kommen darf. Zudem liegt mir seine Jugendzeit ein wenig zu weit zurück, als daß ich ein Verständnis für mein Anliegen voraussehen könnte. Der Mensch, der mir richtig raten kann, muß jung sein, sehr jung, so ungefähr wie du.“

Jürgen wundert sich im stillen über die lange Rede. Er hat einen alten, sonderbar gesetzten Fingerhut nebenan vom Nähtischchen genommen und dreht ihn gleichmäßig zwischen Daumen und Zeigefinger hin und her. Bisweilen flammt der herzförmige Smaragd, der seine Spitze bildet, schillernd auf.

Tante Berta spricht weiter. „Es handelt sich nämlich um einen Neffen von mir, der so ungefähr in deinem Alter stehen mag. Der Vater ist tot, das Gut, das ihm gehört, in guten, bewährten Händen, die es ihm wohl zu erhalten verstehen wissen, bis er zur Übernahme fähig sein wird. Offenbare Sorge in der Schule hat der Junge auch nicht, und trotzdem fehlt ihm etwas. Was, das weiß kein Mensch. Er ist und trinkt allerdings, macht auch wohl die notwendigsten Aufgaben für das Gymnasium, — aber es liegt eine Art traurige Mündigkeit in seinen Augen, die nichts Gutes verheiht. Aussprechen tut er sich gegen niemand. Nun sag mir, was soll man mit dem Jungen machen?“

Jürgen hat das altmodische Spielzeug an seinen Platz zurückgelegt. „Das will ich dir sagen, Tante Berta. Jemand, der das wahrhaftig versteht, soll sich vor allen Dingen überzeugen, ob die Hände, in denen die Verwaltung seiner Schule ruht, auch wirklich „bewahrt“ sind.“

„Du meinst, daß er darum . . .“

Jürgens Augen fallen sich mit Tränen. Er schämt sich deswegen unsagbar. Prügeln könnte er sich. Solche tiefe Verachtung empfindet er in diesem Augenblick über seine Schwäche. Aber er hat das alles zu lange mit sich herum getragen und ist nervös und überreizt von dem schlechten Schlafen.

Tante Berta tut, als sähe sie seine Tränen nicht. Sie stützt das weiße Haupt in die Hand und bedeckt ihre Augen, als ob sie sehr nachdenklich wäre.

Jürgen schluckt ein paarmal krampfhaft, ehe er sich zum Weiterreden zwinge. „Darum ja, Tante Berta, wenn er auch noch kein Mann ist. Denkt ihr denn, die Heimatschule, das, was Urahm und Ahn bis zum Vater herunter gefördert und behütet haben, liebt man erst, wenn man ein ganz bestimmtes Alter erreicht hat? Das stimmt nicht. Als kleiner Junge hängt man schon an ihr. Da weiß man, das gehört einst dir, das mußt du schützen, heilig halten und bessern, wenn deine Kraft und dein Arm stark genug dazu sind. Ach Gott im Himmel, ihr habt ja alle keine Ahnung, wie das tut, mitansehen und dennoch schweigen zu müssen, wenn sie die herrenlose Zeit zu ihrem Vorteil ausbeuten, alle, alle, jeder nimmt sich heimlich, was ihm die Daseinsnot nicht zuspricht. Das übriggebliebene Saatlor bringt sie nur teilweise auf den Speicher zurück. Das andere schaffen sie unter dem Siege des Milchwagens mit zur Stadt und segen es in Schnaps um, ber sie nachher auch noch zur Arbeit unfähig macht. So geht es überall. Der Schäfer sagt, wenn man ihn fragt, warum er nachts in den Stall geht: „To is een, wat ne recht up de Been is, dat rib ic in.“ In Wahrheit bringt er das Fleisch und Fell der Jährlinge beiseite, die er für sich verwendet. Wo ist der Junge, von dem du das vorher gesagt hast? Ich will zu ihm! Ich will ihm die Hand drücken, ich — ich . . .“

Das alte Fräulein hebt die Augen zu seinem Gesichte empor und sagt weich: „Der Junge bist du selbst, Jürgen.“

Da verliert der willensstarke Knabe, von dem der Vater meinte, daß ihn niemals sein Herz zwingen würde, die Gewalt über sich. Er wirkt die Arme über das zierliche Tischchen, das vor dem siefehnigen Sosa steht, und preßt den Kopf darauf.

Die Sonne ist fortgegangen. Eine dicke Wolke thront dort, wo sie noch soeben lachte. In der stillen Mansarde ist es plötzlich kohl und dämmerig. Das alte Fräulein hebt das Haupt des elternlosen Kindes mit sanfter Hand empor undbettet ihn an die Stelle, wo warm und liebevoll für das Leid anderer ihr Herz schlägt.

(Fortsetzung folgt.)

erledigt. Die Kommission zur Kontrollierung dieser im Karlstädter Uebereinkommen festgesetzten Maßnahmen hat der schwedischen und der norwegischen Regierung ihren Bericht erstattet. Danach sind sämtliche vereinbarte Maßregeln ausgeführt und somit die betreffenden Bestimmungen des Karlstädter Uebereinkommens erfüllt worden.

Italien.

In Rom sind bei verschiedenen Anarchisten auf Veranlassung der französischen Polizei Haussuchungen vorgenommen worden. Das Hauptquartier der Anarchisten soll sich in letzter Zeit in Rom befunden haben.

Spanien.

Der spanische Bergarbeiterstreik in Bilbao nimmt rasch zu. Die Zahl der Ausständigen beträgt bereits 30000. Truppen in Stärke von 4000 Mann, die an den beherrschenden Punkten aufgestellt sind, schützen die Stadt. Die Bergwerksbesitzer lehnen die Forderungen der Ausständigen als übertrieben ab. Am Mittag sollte, falls keine Einigung erzielt wird, der Generalauftand proklamiert werden. Das Geschwader wird aus Ferrol erwartet. Man vermutet, daß die Bewegung von dem revolutionären Komitee organisiert ist.

Türkei.

Wegen der griechenfeindlichen Ausschreitungen richtete die Pforte eine Note an die bulgarische Regierung. Bulgarien betrachtet diese als nicht eingegangen, da der Pforte nicht das Recht zustehe, sich in innere Angelegenheiten des Fürstentums zu mischen. In allen griechischen Kirchen Konstantinopels wurden für die griechischen Opfer in Bulgarien Trauergottesdienste abgehalten, an denen viele Personen teilnahmen. Die Gottesdienste verließen ohne Störung. In der Patriarchalkirche hielt der Patriarch Joachim eine Rede, in der er einerseits die Ausschreitungen der Bulgaren drastisch, anderseits aber die Griechen zur Ruhe ermahnte, weil die Kirche nur die Anwendung gesetzlicher Mittel erlaube. Auf dem Vorplatz der Kirche wurden Vereatrufe gegen die Bulgaren ausgestoßen. Das ökumenische Patriarchat hat beim Großwesir Schritte zur Freilassung des in Anchialo verhafteten griechischen Metropoliten Bassilos unternommen.

Südamerika.

Santiago de Chile, 22. August. Der Schaden in den Dörfern ist unermesslich. Fast sämtliche Wohnplätze an der Küste sind zerstört. Die Orte San Francisco del Monte und San Antonio Cartagena sind nahezu völlig vernichtet. Das Erdbeben umfaßt die Provinzen Valparaíso und Aconcagua. Die Orte Limache, Elai-Elai und Novoviejo sind vollständig vom Erdboden verschwunden. Man schätzt den Verlust für ganz Chile auf zehn Millionen Pfund Sterling. Es sind noch immer leichte Erdstöße zu verspüren. Die Feuersbrünste sind erloschen. 60000 Menschen sind obdachlos. Die Regierung läßt für 30000 Personen Baracken bauen. Die Eisenbahnlinie von Valparaíso aus bis Limache ist wieder hergestellt. Die Kammer bewilligte vier Millionen Pesos für Hilfsleistungen. Nach Meldungen aus Valparaíso beläuft sich die Zahl der der Katastrophe zum Opfer Gesallenen auf mehrere Tausend. Die Schätzungen schwanken zwischen 2- und 12000. Der größte Teil von Valparaíso ist völlig zerstört, der übrig gebliebene Teil als Wohnplatz ganz unbrauchbar. Die Erdstöße dauern in Zwischenräumen fort.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In St. Louis hat eine Vereinigung hervorragender Bürger beschlossen, Kaiser Wilhelm einzuladen, Amerika zu besuchen. — Havanna, 22. August. General Jose Gomez ist auf seiner Farm in der Provinz Santa Clara festgenommen worden. In Havanna wurden im Laufe dreier Tage 610 Personen wegen Verdachts der Teilnahme an der Verschwörung verhaftet. Trotz der amtlichen Versicherungen, daß die Provinz Havanna von den Rebellen gefärbt sei, erschien ein Trupp Insurgenten bei Losquides, wo er auf Widerstand stieß. Bei Hoyocolorada fand bei Tagesanbruch ein zweiter Kampf zwischen Truppen und Insurgenten statt, bei dem 100 Bürger den Truppen und der Landgendarmerie zu Hilfe kamen und die Insurgenten unter General Banderas in die Flucht schlugen.

Kuba.

Nach dem „Newyork Herald“ ist eine Revolution auf Kuba ausgebrochen. Die Zahl der Insurgenten beträgt mehr als 1000. Bei Hoyo Colorado, zwanzig Meilen von Havanna, fand ein Gefecht statt, in welchem der die Landgendarmerie besehligende Leutnant getötet und auf beiden Seiten viele Kämpfer verwundet wurden. General Gomez, einer der Führer der kubanischen Rebellen, wurde verhaftet.

Kreta.

Die Generalkonsuln der Schutzmächte in Kanada sollen, die man aus Athen berichtet, an die kretische Regierung ein Schreiben gerichtet haben, in welchem sie deren Unzufriedenheit daraus lenken, daß die kretischen Beamten seit längerer Zeit systematisch daran arbeiten, die Bevölkerung und die Gendarmerie in einer der öffentlichen Ordnung obrüglichen Weise aufzuheben. Eine solche Haltung der Beamenschaft würde nicht ungeahndet bleiben können. Die kretische Regierung soll gegen diese Beschuldigung der Beamenschaft protestiert haben.

Kanada.

In Kanada hat der Fund einer Goldader im Minendistrikt von Ontario große Aufregung hervorgerufen. Dieader ergibt in 23 Fuß Tiefe 160 Pfund Sterling für eine Tonne.

China.

Die Kaiserin-Witwe von China deabsichtigt, nach einer Rentemeldung aus Peking, eine Konferenz von hohen Würdenträgern, darunter einigen Vizelnignen, einzuberufen, um über die Annahme einer Verfassung zu beraten.

Stadt und Land.

Garnowitz den 25. August 1906.

Gottesdienst in der evangelischen Parochie. 10. S. u. Trinit. 19 Uhr polnische Kommunion. 9 Uhr polnischer Gottesdienst. 11 Uhr deutscher Gottesdienst. In Friedrichshütte um 9 Uhr. Kollekte für bedürftige Studierende der Theologie. Nachmittags 5 Uhr Lehrlingsverein. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause.

Schulspaziergänge. Einige Klassen der Knaben- und Mädchenstufe unternahmen an verschiedenen Nachmittagen Ausflüge in die Dörfer der Umgegend.

+ Ein Gewinn von 2000 Mark in der Wohlauer Kirchbaulotterie ist Fräulein Clara Stephan von hier zugetragen, welche diesen Betrag als den zweiten Preis in vorheriger Woche gewonnen hat.

Radzionlau. Der Haltepunkt Neu-Radzionlau auf der Strecke Beuthen O.S. und Beuthen R.-D.-U. Tarnowitz zwischen den Stationen Beuthen-Stadtwald und Radzionlau bzw. Scharley-Radzionlau gelegen, wird zum 1. September d. J. eröffnet. Es werben auf der neuen Haltestelle die Züge 339, 369, 361, 344, 648, 364 sowie die Züge 629, 631, 633, 635, 641, 645, 630, 632, 634, 636, 644, 646 anhalten.

Broslawitz, 24. August. Pfarrer em. Paul, der seit seiner Pensionierung in Broslawitz lebte, verläßt demnächst unseren Ort, um nach Tarnowitz überzusiedeln.

Wilschütz, 22. August. Der hiesige Spieloerein hielt gestern abends 8 Uhr seine Hauptversammlung im Ratstadel ab. Dieselbe war gut besucht. Der zweite Vorsitzende Hauptlehrer Kraus eröffnete die Sitzung, begrüßte die Erschienenen und erteilte das Wort dem Schriftwart Lehrer Goliasch zum Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung. Hierauf erstattete der Turnwart Lehrer Krause II den Jahresbericht. Aus demselben geht hervor, daß die Mitgliederzahl zugenommen hat und gegenwärtig 40 beträgt, daß Seine Durchlaucht der Fürst von Donnersmarck dem Verein nicht am hiesigen Marktplatz einen schönen, etwa zwei Morgen großen Spielplatz unentgeltlich hat überweisen lassen, wofür ihm die Versammlung den gebührenden Dank abstattete. Mit dem Wunsche, der Verein möge weiter blühen und gedeihen, schloß Redner seinen interessanten Bericht. Als dritter Punkt stand die Rechnungslegung auf der Tagesordnung. Da der bisherige Kassenführer Gemeinderendant Fuhrmann sein Amt als solcher niedergelegt hat, wurde Revisor Weiß zum Kassenwart gewählt. Derselbe nahm die Wahl an und legte auch Rechnung nach den vorliegenden Kassenbüchern für das vergangene Vereinsjahr. Die Einnahmen betrugen 196 Mk., darunter 100 Mk. als Geschenk Seiner Durchlaucht des Fürsten von Donnersmarck, die Ausgaben 132 Mk., wodurch ein Bestand von 63 Mk. Nachdem die Entlastung erteilt und dem bisherigen Kandidaten für seine Mühewaltung der Dank abgestattet worden war, schritt man zur Wahl des Vorstandes. Da auch der bisherige erste Vorsitzende Gemeindevorsteher Gaich sein Amt als solcher niedergelegt hat, wurde zur Neuwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder geschritten. Es wurden einstimmig gewählt: Hauptlehrer Kraus als erster, Lehrer Arndt als zweiter Vorsitzender, die Lehrer Krause II und Hoffmann zu Spielwarts, Lehrer Goliasch als Schriftwart, Revisor Weiß als Kassens- und Lehrer Rita als Zeugwart; ferner Pfarrer Lebol, Kaplan Sajone und Bureauvorsteher Bosznia als Beisitzer. Sämtliche Herren nahmen, soweit sie anwesend waren, die Wahl an. Ein Antrag auf Angliederung des Spielvereins an den hiesigen Turnverein wurde einstimmig verworfen und beschlossen, der Spielverein müsse als selbständiger Verein weiter bestehen. Noch wurde bekannt gegeben, daß der Spielverein sich am nächsten Sonntag am Wettkampf in Gleiwitz beteiligen wird. Zum Schluß dankte der Vorsitzende den bisherigen Vorstandsmitgliedern für ihr Bemühen um den Verein, ebenso den Erschienenen für das rege Interesse, welches sie dem Vereine entgegenbringen und schloß mit dem Wunsche, der Verein möge zum Segen des Vaterlandes und des Volkes weiter blühen und gedeihen.

Beuthen O.S., 22. August. Die wegen Kardschlagens auf den Gendarm Klein in Friedrichshütte zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilten Arbeiter Szendzina, Pietrel und Smolin erschienen heute an Händen und Füßen stark gesesselt vor der hiesigen Straßammer, um sich wegen eines schweren Einbruchs zu verantworten. Wegen ihrer Gemeingefährlichkeit wurden auch während der Verhandlung den Angeklagten die Fesseln nicht abgenommen. Szendzina und Pietrel erhielten je ein Jahr Zuchthaus zusätzlich, Smolin neun Monate Zuchthaus. — Dem neunjährigen Schulmädchen Julie Schulz in Chropaczow, welches am 4. Februar d. J. das in einem bis zur Hälfte zugestorenen Tümpel verunglückte achtjährige Schulmädchen Elisabeth Riedel in Chropaczow vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, ist vom Regierungspräsidenten eine Belohnung von 30 Mk. bewilligt worden.

Wyslowitz, 22. August. Bei der im Laufe des gestrigen Tages durch den Departementsarzt aus Oppeln vorgenommenen Untersuchung des von der Rotkrankheit betroffenen Pferdebestandes des Holztaufmanns Danziger von hier wurde bei drei wertvollen Pferden das Vorhandensein der Krankheit festgestellt. Die Tiere wurden sofort nach dem städtischen Schlachthause geschafft, dort getötet und die Kadaver verbrannt. — Ein ruthenischer Arbeiter war, nachdem er in seiner im lemberger Bezirk gelegenen Heimat 800 Kronen Bargeld entwendet hatte, flüchtig geworden, mit der Absicht, nach Nordamerika auszuwandern. Das Reiseziel wurde der Sicherheitspolizei seiner Heimat bekannt, worauf diese die Polizeibehörden der Grenzübergänge benachrichtigte. Der Flüchtling wurde auch hier ermittelt; er war bereits mit einer überseeischen Schiffskarte versehen und harrte in der Auswandererhalle seiner Beförderung nach dem Einschiffungshafen. Als die Polizei

den Raum betrat und er erkannte, daß dieser Besuch ihm galt, versuchte er, sich selbst zu entleiben, indem er sich mit einem Rasiermesser mehrere Schnitte am Halse beibrachte. Da die Verlebungen nicht gefährlich sind, wurde der Mann nach Anlegung eines Verbandes im Krankenhaus ins Polizeigefängnis übergeführt.

Dels, 22. August. Besuch des Kronprinzenpaars. Der Kronprinz und die Kronprinzessin unternahmen heute nachmittag um 4 Uhr eine Automobilfahrt von Jagdhause Klein-Ellguth nach dem Schloß Dels, um den im Umbau befindlichen Schloßteil sowie die von dem Gartenbauingenieur Menzel aus Breslau geschaffenen Anlagen des Schlossparks zu besichtigen. Während der Schloßumbau erst in nächster Zeit völlig beendet sein wird, sind die Parkanlagen bereits seit einigen Monaten fertig gestellt. Die kronprinlichen Herrschaften zeigten für die Neugestaltung des Parks sehr reges Interesse und jogen Herrn Menzel in ein längeres Gespräch, bei dem sie ihre höchste Anerkennung über die gelungenen Ausführungen zum Ausdruck brachten. Nachdem die Herrschaften einige alte Räume des Schlosses besichtigt hatten, wurde die Rückfahrt nach dem Jagdhause angetreten. In Begleitung des hohen Paars befand sich die Hofdame Fräulein von Hellendorf. Der Aufenthalt des Kronprinzen wird durch eine Brigadebeschaffung in Döberitz unterbrochen. Er fährt heute abend um 10 Uhr 1 Min. vom Bahnhof Dels ab und kommt morgen nachmittag 6 Uhr 37 Min. wieder zurück. Der Aufenthalt wird voraussichtlich bis zum nächsten Montag ausgedehnt werden.

Bunzlau, 22. August. Ein schweres Verbrechen glaubt man in Thomaswaldbau hiesigen Kreises entdeckt zu haben. Bei der Hühnerjagd sandten Jäger in einem Kleefelde die Leiche eines seingekleideten, zweifellos dessen Ständen angehörigen Mannes. Die Leiche muß schon längere Zeit dort gelegen haben, da die Verwesung schon ziemlich weit vorgeschritten ist. Es fehlten außer der Kopf- und Fußbekleidung alle Wertsachen, nur ein Ring an der linken Hand war noch vorhanden. Man vermutet, daß der Unglückliche auf der von Thomaswaldbau nach Martinswaldbau führenden Straße ermordet und beraubt und daß die Leiche in den nahen Klee etwa fünfzig Meter vom Wege entsezt geschleppt worden ist.

Altheide, 21. August. Prinz Joachim Albrecht von Preußen hat das hiesige Bad besucht, um das neue schöne Kurhaus und die Quellen zu besichtigen. Der Prinz erteilte der Badeverwaltung die Erlaubnis, den Altheider Sprudel fortan „Prinz Joachim-Albrecht-Sprudel“ zu nennen.

Verband der Lehrer an kaufmännischen Fortbildungsschulen. Der Verband der Lehrer an den kaufmännischen Fortbildungsschulen tagt am 1. September in Gleiwitz. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: „Organisation“ und „Das Fremdwort in der kaufmännischen Fortbildungsschule.“ An der Versammlung nehmen auch Lehrer der gewerblichen Fortbildungsschulen teil.

Wanderversammlung des Provinzialverbandes schlesischer Gartenbauvereine und Ausstellung. Laut Beschuß der letzten Delegiertenversammlung findet die diesjährige Wanderversammlung des Provinzialverbandes schlesischer Gartenbauvereine Sonntag den 23. September d. J., vormittags 11 Uhr zu Brieg bei Gelegenheit der schles. Provinzial-, Obst- und Gartenbau-Ausstellung daselbst in den Räumen der drei Minuten vom Ausstellungsort entfernten Loge statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Begrüßung der Versammlung. 2. Vortrag des Obstbauinspektors Reissert-Posen „Über die Obstbauverhältnisse in der Provinz Posen.“ 3. Vortrag des Wanderlehrgärtners Rein-Proskau „Über Obstneuheiten und Besprechung der ausgestellten Früchte.“ An die Wanderversammlung wird sich um 1 Uhr ein gemeinschaftliches Mittagessen in der Loge anschließen. Für die am Sonnabend den 22. September bereits eingetroffenen Besucher der Ausstellung findet abends 8½ Uhr ein zwangloses Zusammensein im Saale des Hotels Zur Reichskrone statt. Am Montag den 24. September finden bei genügender Beteiligung Besichtigungen der brieger Promenaden, des Obstbauinstituts, der Landwirtschaftsschule, der Schrebergärten und vielleicht ein Ausflug nach Proskau statt. Anmeldungen für Nachquartiere in Hotels werden vom Vorstande des Brieger Kreisvereins für Obst- und Gartenbau gern vermittelt. Von Seiten des genannten Vereins werden sich zahlreiche Mitglieder an der Ausstellung beteiligen. Auch sind in den letzten drei Wochen bereits zahlreiche Anmeldungen von auswärts für die Ausstellung eingegangen. Für die Prämiierung sind schon mehrfach wertvolle Ehrenpreise festgesetzt. Anfragen und Anmeldungen sind bis zum 10. September an den Geschäftsführer, Garteninspektor Müller in Brieg, zu richten.

Tollwutstatistik. Am 26. Juli ist in Breslau eine Tollwutstation zur Befahrung von Schutzmärschen an Personen, die von tollwutkranken Tieren gebissen sind, eröffnet und auch schon in einigen Fällen von Verletzen in Anspruch genommen worden. Wie notwendig die Errichtung der Tollwutstation für Schlesien ist, erweist auch wieder die neueste Tollwutstatistik, die des Jahres 1904, in der Schlesien mit 122 Verlebungen wieder an der Spitze steht und alle übrigen Provinzen bei weitem übertrifft. In unserer Provinz sind danach beinahe noch einmal soviel Verlebungen vorgekommen als in der Rheinprovinz, die nächst Schlesien am stärksten von der Tollwutkrankheit heimgesucht war. Am schlimmsten steht es im Regierungsbezirk Oppeln, denn von den 122 Verlebungen kommen auf ihn allein 73. Im Jahre 1904 kamen in Preußen insgesamt 365 Verlebungen von Menschen durch tolle oder tollwutverdächtige Menschen bzw. Tiere zur amtlichen Kenntnis. Die Zahl der Verlebungen war erheblich höher als im Jahre 1903, wo sie nur 307, und als im Jahre 1902, wo sie nur 250 betrug.

D-Zug Breslau-Berlin. Breslau wurde bisher nur von einem D-Zugpaar berührt, dem D-Zuge Breslau-

Danzig-Königsberg und umgelebt. Vom Oktober d. J. ab soll ein zweites D-Zugpaar, und zwar nach Berlin eingelegt werden. Der Schnellzug 8, der Breslau um 3 Uhr 20 Min. verlässt und 8 Uhr 54 Min. abends in Berlin eintrifft, soll in einen V-Zug umgewandelt werden und ebenso der Gegenzug Nr. 3, der 8 Uhr 24 Min. von Berlin abgeht und mittags um 2 Uhr in Breslau ankommt.

Turnunterricht. Durch Ministerialverfügung ist der Direktor der Turnlehrer-Bildungsanstalt Dr. Diebow in Berlin beauftragt worden, den Turnunterricht an den Schulen und Lehrerbildungsanstalten in Schlesien zu revidieren und sich eingehend über den Betrieb und die Einrichtung des Unterrichts zu informieren. Außerdem soll dem Revisor Gelegenheit gegeben werden, sich auch über den Schwimmunterricht, wo solcher eingeschürt ist, zu unterrichten. Die Revision hat in einigen Unterrichtsanstalten in Niederschlesien bereits stattgefunden.

Belämpfung von Viehseuchen. Die Zahl der in Preußen trichinös besuchten Schweine ist im allgemeinen gering. Von 10 346 429 im Jahre 1905 auf Trichinen untersuchten Schweinen erwiesen sich 737 Tiere = 0,007 Prozent mit Trichinen behaftet. Auch ist ein erheblicher Rückgang der Zahl der trichinös besuchten Schweine zu konstatieren. Während im Jahre 1900 noch 1415 Schweine trichinös besucht wurden, betrug deren Zahl im Jahre 1905 nur noch 737. Die Trichinfunde verteilen sich nicht gleichmäßig über die Monarchie. Am stärksten betroffen erscheinen, abgesehen von Berlin, das aber bei der Bekämpfung der Trichinose nicht in Betracht kommen kann, da es sich dort nur um von außerhalb eingeführte Schweine handelt, die

Regierungsbezirke Posen, Bromberg, Breslau und Oppeln. Es besteht die Vermutung, daß in diesen Bezirken die trichinösen Schweine in der Hauptsache aus kleinen, begrenzten, durch Trichinen verseuchten Gebieten stammen. Die Ausdehnung solcher Trichinengebiete würde für die weitere Bekämpfung der Trichinose von großem Wert sein. Um darüber Aufklärung zu erhalten, soll von jetzt ab bei allen Trichinenbefunden, wenn irgend möglich, der Master des trichinösen Schweines festgestellt werden. Für die Bekämpfung der Trichinose bei Schweinen kommt im wesentlichen die Vertilgung der Ratten in den betroffenen Gehöften in Betracht. Es ist daher zur Aufklärung der Frage auch die Einsendung von toten Ratten aus Gehöften oder Orten, in denen Trichinen bei Schweinen festgestellt worden sind, an das hygienische Institut der tierärztlichen Hochschule in Berlin erwünscht. — Auch für die Bekämpfung der Kinderfinne wird es als wünschenswert erachtet, die Herkunft der mit Finnen behafteten Kinder zu kennen. Es soll daher von jetzt ab auch bei allen finnigen Kindern der Master und Züchter der Tiere festgestellt werden.

Reisehygiene alter Zeit. Wenn heutigen Tages ein Tourist von einem Inseln gestochen wird, greift er flugs in die Westentasche, holt den bekannten Behälter mit Salmiak und dergleichen hervor, und der Schaden ist kuriert. Aber auch unsere Altväter fühlten ebenso wie wir heute das Bedürfnis, nach Kräften derartige Gesahren zu bekämpfen, wenn sie als Kinder ihrer Zeit dabei auch weniger rationell zu Werke gingen. Anweisungen solcher Art finden sich in einem jetzt seltenen, aber kulturgechichtlich höchst wertvollen Buche, das der gelehrte rostocker

Professor Wilhelm Laurenberg im Jahre 1667 herausgab und das von der Anlage von Herbarien handelt. Er beschreibt zunächst die besondere Ausrüstung des wandernden Botanikers: einen elseren Spatel und den großen Quetsch, der eine Vorrichtung zum Pressen und ein dichtliebiges botanisches Werk aufzunehmen hat. In dieser „Rucksack“ gehörte auch vor allem jenes Universalheilmittel, eine Latwerge, die aus 70 verschiedenen Stoffen bestand und sowohl innerlich als äußerlich angewandt wurde, nämlich eine Büchse mit Theral. Ohne diese würde ein Botaniker angeblich der seine Wege belauernder Schlangen, Kräten und Insekten keine Exkursion unternehmen. Ferner gehörte zur Ausrüstung eine runde Thyroknessis (die Haspel, mit der die homerischen Helden sich Käse in den Wein rieben); mit diesem Worte bezeichnet der Autor ganz allgemein ein Klebeisen, das dazu dienen sollte, verschiedene, ebenfalls mitzunehmende Würbstoffe, insbesondere Muskatnuss, wie sie in den häufig am Körper getragenen Bissampeln und dergleichen vorhanden war, zu zerkleinern. In höchst erfolgreicher Weise werden durch ihren Dost die in Dörfern und Städten gewöhnlich auftretenden übeln Gerüche gedämpft: also ein hygienisches Mittel ersten Ranges! Ein Sciatericium oder Horologium solare, eine Sonnenuhr, um die Zeit zu bestimmen, ist das zuletzt aufgezählte mitzunehmende Instrumentum.



Heute früh verschied sanft infolge Herzschlages während ihres Besuches hier selbst unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Justizrat Wulff

Emmy geb. Scheffer-Bochorst
aus Schwelm i. W. im 69. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der Hinterbliebenen

Wulff

Regierungsrat a. D.

Die Trauerfeierlichkeit und Ueberführung zum Bahnhofe findet Sonntag vormittag 10 $\frac{1}{4}$ Uhr statt.
Carlshof bei Tarnowitz 24. 8. 06.

1049

Teigwaren-, Reis- u. Kartoffelgerichte mit

MAGGI

Würze

gewürzt schmecken ausgezeichnet und sind dabei billig. Ein Versuch lohnt sich sicher. Alle Flaschen-

größen stets vorrätig.

Th. Böhme, Kol., Krakauer Str. 11.



Geladene Jagdpatronen

aus den renommiertesten Pulverfabriken hält in den gangbarsten Kalibern zu äußersten Preisen stets vorrätig

Th. Böhme

Eisenhandlung.

1006

Telephon 531.

Zur Jagdsaison unterhalte ich großes Lager in geladenen Jagdpatronen und zwar in Marken: Rottweil, Adler, Specht, Fasan, Plastomenit zu Fabrikpreisen. Empfehlenswert ist meine Spezialmarke per 100 Stück. 5,00 Mt., garantiert verschlagsfrei. Eisen- u. Kolonialwaren-Handlung, Lieferungsgeschäft für Gruben- und Hüttenbedarf,

Th. Peschkes Nachf. A. Loewenheim,

Vertreter der Nähmaschinen-

und Fahrrad-Fabrik Seidel und Naumann, Dresden.

Tarnowitz, Unter den Lauben. Teleph. Nr. 49.

Zubehörteile zu sämtlichen Nähmaschinen. [24]

Die Mästung der Schweine erleichtert das von mir hergestellte

Schweinesfreßpulver.

Pakete zu 25 und 50 Pfsg.

Allein echt, wenu mit meiner Firma

577 versehen.

Otto Grüne, Drogenhdg.

Ansichtspostkarten

von Tarnowitz,

Hugohütte und Friedrichshütte.

Künstlerpostkarten

und

illustrierte Postkarten

in großer Auswahl vorrätig.

A. Sauer u. Komp.

Berantwortlicher Sortierer Hermann Ganer in Tarnowitz.

Handwerkerbank zu Tarnowitz

e. G. m. b. H.

empfiehlt sich zur:

1. Annahme von Spargeldern, die bei einjähriger Unkündbarkeit mit 4 $\frac{1}{4}$, sonst 4% verziert werden.
2. Gewährung von Kredit, auch Baugeldern, nur an Mitglieder gegen ausreichende Sicherheit.
3. Einziehung von Außenständen der Genossen.
4. Diskontierung von Wechseln.

Zahl der Mitglieder: 135.

Geschäftsumsatz während des 6 monatlichen Bestehens der Bank 1 $\frac{1}{4}$ Millionen Mark.

Geschäftsstunden: Werktäglich von 4—6 nachmittags.

1016

Einmache-Essig

kräftig und reinschmeckend,
Liter 20 Pfsg.,
Salizyspech, Pergament-

papier, Korken, 835

Salizylsäure, Weinsteinäure
empfiehlt die Drogenhandlung

Otto Grüne.

Ein gut erhaltenes kurzer

Flügel

wegen Umzug billig zu
verkaufen. 1038

Karlshoferstr. 5, pt.

Vede Dame

sollte sich öfters den Kopf
waschen und frisieren
lassen bei 1040

Hugo Fleischer

Herrn- u. Damefriseur.

Papierservietten

„Deutsch-Humor“
und

Japan-Papierserviellen
seien

Hotels, Cafés und Restaurants

bestens empfohlen.

Papierservietten werden nicht nur wegen ihrer Preiswürdigkeit den leinenen Servietten vorgezogen, sondern auch aus hygienischen Gründen gibt man ihnen gerne den Vorzug vor den gebrauchten, oft feuchten und abel riechenden leinenen Servietten, und in der Familie haben Japan-Servietten infolge ihrer Billigkeit im Gebrauch mehr und mehr Eingang gefunden.

Ferner eignen sich Papier-

servietten als Einwickelpapier, als Dekorationspapier, als Kopfunterlagen

bei Zahnärzten und Barbieren pp.

A. Sauer u. Komp.

Alla Wissner
gebräuchliche Leiblings- und
Festtag-Dessertspeise
Vorhut jedes Wundseins der Kinder.
Arztilich empfohlen.
Borsig 20 d. Dose 50 d. Borsig

Bitte probieren Sie
meinen selbst u. stets frisch
gerösteten Kaffee,

das Pfund zu Mark 1.—
1.20, 1.40, 1.60 und 1.80.

Sorgfältige Auswahl und
ausschließliche Verwendung
nur edler Rohsorten, sowie
eine den Gehalt des Kaffees
zur vollen Entwicklung be-
fördernde Röstmethode
bürgen für stets gleichmäßige
vorzügliche Qualität und be-
deutende Ersparnis gegenüber
allen anderen Sorten.

Hugo Winkler,
111 Krakauer Str. 23.

Ein gutes
Landgasthaus
mit Fleischerei ver sofort zu
verpachten. Off. A. W. 105 postl.
Tarnowitz. 1033

Möbliertes
Zimmer
zu vermieten Beuthenerstr. Näheres
in der Geschäftsst. dies. Bl. 1032

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. 814

H. Sauer, Cochler-Str. 2.

Trigidin

das
beste

Haarsflege-

Mittel

von L. H. Pietsch & Co. Breslau ist
infolge seiner kräckenden und erfrisch-
enden Wirkung das bestbekannte u.
meintehrköpfigste aller Kopfwässer.

Es entfernt Schuppen und Schinnen
in kürzester Zeit und hinterläßt einen
entzündenden Beischendust.

Trigidin macht das Haar seiden-

weich und glänzend, leicht und voll

und die Frisur üppig und dauerhaft.

In Tarnowitz echt zu haben bei

J. Lampert, Friseurgeschäft. 933

Hugo Fleischer, Coiff. 811

Gesueht

zum 1. Okt. oder 1. Nov. ordent-

liches, sauberes

Mädchen für Alles

für Haushalt von 2 Pers. nach

Tarnowitz. Meldungen zu richten

an Herrn Bergaffessor Piega-

z. Bl. Pohlendorf bei Panthenau

Bl. Lübnitz. 1025

Druck und Verlag von A. Sauer u. Komp. in Tarnowitz.